

**Pfarrerin Christiane Thiel**

19. Sonntag nach Trinitatis, 15. Oktober 2023, 10 Uhr

Predigt über Jakobus 5,13-16

---

<sup>13</sup> Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. <sup>14</sup> Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. <sup>15</sup> Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. <sup>16</sup> Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.

Liebe Gemeinde, liebe Freunde und Freundinnen, liebe Mitmenschen in nah und fern,

I

mit dem Angriff der Hamas auf Israel war meine Predigt, die ich für diesen Gottesdienst geschrieben hatte, nur noch Makulatur.

Seitdem die Informationen richtig in mein Herz gesunken sind, drehen sich mein Kopf und meine Seele um die Ereignisse im Heiligen Land.

Neben meinen drei Söhnen habe ich eine Ziehtochter, die seit vielen Jahren fest zu meinem und unserem Leben gehört. Sie war nach dem Abitur ein Jahr als Freiwillige mit Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste in Jerusalem. Gerade eben ist sie als Studentin wieder da, um an der Hebräischen Universität in Jerusalem jüdische Theologie zu studieren. Wir haben engen Kontakt. Wir telefonieren oft und schreiben uns. Ich habe sie sehr lieb und denke viel an sie. Bisher rate ich ihr zu, da zu bleiben. Gerade haben wir vereinbart, dass sie sich umsieht, wo sie helfen könnte. Vielleicht gelingt es ihr, zu der kleinen Friedenskirche der Quäker oder zu einer Gruppe der Sant-Egidio Friedensgemeinschaft Kontakt aufzunehmen, um vor Ort dem Frieden zu dienen.

*(Update: sie wird doch ausgeflogen. Sie sehen: ununterbrochen ändert sich etwas...)*

Worüber reden wir?

Worüber sprechen Sie an diesen Tagen am Familientisch? Was bedenken Sie im Kreis Ihrer Kollegen und Kolleginnen?

II

Wir werden mit einer Fülle Informationen versorgt und bemerken zugleich, dass wir das meiste nicht verstehen und nicht wissen.

Geheimhaltung, Strategie, geostrategische Überlegungen, Diplomatie, Verschleierung, Irreführung und Sehnsucht verstellen uns den Blick. Erschrecken. Abscheu. Mitleid. Bedauern. Schmerz. Wut. Rache. Stille. Einsamkeit. Friedenssehnsucht. Verzagen.

Ich möchte in das vielstimmige Getöse nicht einstimmen. Aber ich kann meine Betroffenheit auch nicht verbergen. Es geht mich an, was in Israel passiert. Ich weiß, dass dieser Krieg ein weiterer in einer langen Reihe weltweiter Kriege ist. Ich weiß, dass die Erde und die Menschen und die Schöpfung schwer stöhnen unter all dem menschengemachten Unheil.

Diese Erde liegt und stöhnt, wie eine Frau unter Wehen, sagt die Bibel. Eine neue Schöpfung wird geboren, heißt es weiter. Welche wird es sein? Wohin treiben wir?

## III

Der Predigttext für heute steht im Jakobusbrief im 5.Kapitel. Es sind vier Verse ausgewählt worden. Sie wurden aus dem Zusammenhang gerissen. Leider.

Seitdem ich weiß, dass ich heute hier predigen darf, geht mir der Predigttext durch den Kopf und ich überlege, wie ich damit umgehe, dass ich die vier Verse als Verkürzung des Gedankengangs ansehe, der hier angeschnitten wurde.

Wissen Sie, die biblischen Briefe und ihre Auslegung stellen eine enorme Herausforderung dar, weil sie ohnehin nur die Reste eines Briefwechsels sind. Sie sind nur eine Seite der Medaille. Uns fehlt wenigstens die Hälfte des Gesprächs. Wir wissen nicht, auf welche Fragen oder Anliegen unsere Briefe antworten, wir kennen oft genug nicht die Empfangenden und sehr oft auch nicht genau die, die die Briefe geschrieben haben. Wir Stochern im Nebel der Geschichte. Und dennoch haben sie bis heute eine große Autorität in unserem Glauben und spielen in der Auswahl der Predigttexte nach der Ordnung unserer Kirche eine enorme Rolle.

Und als reiche es nicht, dass sie nur eine Seite des Gesprächs abbilden, werden für die Sonntage auch oft genug nur wenige Verse herausgerissen. Das Ganze ist ein Stückwerk, das mich besonders heute ärgert und veranlasst, einfach zwei Verse dazu zu nehmen. Der Anlass ist zwingend. Sie werden es hören. Der vertraute und bekannte Text, der vom Beten spricht, wird durch einen entscheidenden Gedanken ergänzt, der angesichts der aktuellen Lage an Brisanz gewinnt.

Hören Sie den Predigttext aus dem Brief des Jakobus im 5.Kapitel die Verse 13 bis 18.:

*<sup>13</sup>Diejenigen von euch, die krank sind, sollen beten. Diejenigen, denen es gut geht, die sollen Loblieder singen. <sup>14</sup>Die Kranken sollen Mitglieder der Gemeindeleitung rufen. Diese sollen für die Kranken beten, nachdem sie sie im Namen Gottes mit Öl gesalbt haben.*

*<sup>15</sup>Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken helfen und Gott wird ihnen helfen.*

*Wenn sie Sünden begangen haben, wird ihnen vergeben werden. <sup>16</sup>Bekennet einander immer wieder eure Sünden, und betet füreinander, damit ihr gesund werdet. Die Gebete der Gerechten vermögen viel, wenn sie ernsthaft sind. <sup>17</sup>Zum Beispiel war Elija ein Mensch wie wir, der empfand wie wir. Er betete innig, es solle nicht regnen, und daraufhin regnete es auf der Erde drei Jahre und sechs Monate nicht.*

*<sup>18</sup>Und dann betete er ein zweites Mal, und der Himmel gab daraufhin Regen, und die Erde ließ ihre Früchte wachsen.*

Gott segne an uns diese Worte.

Lasst uns einen Augenblick in der Stille beten, dass wir sie gut verstehen.

Amen.

## IV

*<sup>17</sup>Zum Beispiel war Elija ein Mensch wie wir, der empfand wie wir. Er betete innig, es solle nicht regnen, und daraufhin regnete es auf der Erde drei Jahre und sechs Monate nicht.*

*<sup>18</sup>Und dann betete er ein zweites Mal, und der Himmel gab daraufhin Regen, und die Erde ließ ihre Früchte wachsen.*

Diese beiden Verse ergänze ich.

Warum? Hören Sie noch einmal genau hin:

*Die Gebete der Gerechten vermögen viel, wenn sie ernsthaft sind. <sup>17</sup>Zum Beispiel war Elia ein Mensch wie wir, der empfand wie wir. Er betete innig, es solle nicht regnen, und daraufhin regnete es auf der Erde drei Jahre und sechs Monate nicht.*

*<sup>18</sup>Und dann betete er ein zweites Mal, und der Himmel gab daraufhin Regen, und die Erde ließ ihre Früchte wachsen.*

Es soll ums Beten gehen. Das liegt auf der Hand. Wir hören von starken und wirksamen Gebeten, vom Schuld bekennen, gemeinsamen Beten, von Salbungen. Wir hören, dass das Gebet der Gerechten viel vermag, wenn es ernsthaft ist.

Soweit scheint alles klar.

Es ist nicht einfach, das will ich gar nicht sagen. Aber die Argumentation ist einfach: sei gerecht, bekenne deine Schuld, suche dir Menschen, die mit dir beten und dann wird es schon gelingen.

Und dann kommen die Verse 17 und 18. Und stellen alles auf den Kopf.

Wir erfahren in den Versen 17 und 18, dass wir uns im Beten an Elia erinnern sollen. Elia war ein Mensch wie wir, heißt es da. Er betete, dass es nicht mehr regnen soll und es regnete nicht. Dass es nicht regnen soll? Jahrelang. Jahrelang: drei Jahre und sechs Monate, wird genau berichtet.

Elia betete also für eine Dürre? 3 Jahre und sechs Monate ohne Regen - das ist eine Dürre.

Ja. In dieser Dürre starben Menschen und Tiere, erzählt die Bibel. Dürre ist Tod.

Ist das der Sinn des Gebetes? Für den Tod anderer zu beten? An diesem Elia soll ich mich orientieren? Elia ist ein Prophet. Er wird verehrt und zugleich hart kritisiert. Er ist eines von den Lieblingskindern Gottes, die viel falsch machen. Er ist einer von denen, die sich in ihrer Vorstellung von Gott grundlegend irren.

Elia nimmt an einem Wettkampf teil. Er will die Dominanz Gottes beweisen. Er ist ein Streiter für den wahren Gott. In seinem Kampfwahn und Siegesrausch fällt nicht nur Feuer vom Himmel, sondern werden auch 450 Priester getötet, die zum falschen Gott gehören.

Bleibe ich im Blickwinkel von Sieg und Niederlage, bleibe ich im Denkraum aus Überlegenheit und Macht, dann kann ich diese Geschichten als Beweise für die Macht und Überlegenheit eines Gottes und seines Volkes lesen: als die Überlegenheit des Mordens und Tötens.

Will ich in diesem Raum bleiben? Sind Überlegenheit, Sieg, Gewalt, Blutrausch, Triumph die Kategorien, in denen mein Glaube beheimatet ist? Sehne ich mich nach einem Gott, der siegt, der der Stärkere ist?

Will ich ein Leben in diesen Kategorien? Will ich ein Leben leben, in dem mein Gott gewinnt und das zu Lasten der anderen? Will ich die anderen sterben sehen, um selbst zu leben? Kommt es mir gelegen, wenn andere verdursten und ich mit dem Leben davonkomme?

Ist Rache und Vernichtung jetzt im Krieg in Israel die richtige Lösung? Will ich einen Sieg? Will ich siegen? Will ich in einem Land der Sieger leben?

## V

Christa Wolf hat in ihrem 1983 erschienen Meisterwerk „Kassandra“ die Priesterin und Seherin Kassandra angesichts des unmittelbar bevorstehenden Bruderkrieges zwischen Troja und den Griechen sagen lassen:

„Diese armen Sieger müssen für alle, die sie getötet haben, weiterleben. Ich sage ihnen: wenn ihr aufhören könnt zu siegen, wird diese eure Stadt bestehn.“ (Christa Wolf: Kassandra. Erzählung, Berlin 1983, S.136)

**„Diese armen Sieger müssen für alle, die sie getötet haben, weiterleben. Ich sage ihnen: wenn ihr aufhören könnt zu siegen, wird diese eure Stadt bestehn.“**

Aufhören zu siegen. Ist es möglich, dass es im Kern unseres Lebens darum geht: nicht mehr zu siegen, nicht siegen zu wollen...

Der Gottesstreiter und Gotteskämpfer Elia muss oder darf am Ende seiner Lebensgeschichte erfahren, dass Gott kein Gott des Sieges, kein Gott des Donners, kein Gott des Feuers, kein Gott des Erdbebens, kein Gott der Vernichtung ist, sondern ein Gott der leisen Töne ist.

Er möchte vor seinem Tod Gott sehen. Das wünscht er sich. Gott fordert ihn auf, sich in einer Höhle zu verstecken, an der Gott selbst vorbei gehen wird. Als er in der Höhle sitzt und Gott vorbeigeht, müssen alle Macht- und Siegesdemonstrationen verstreichen und immer Gott ist nicht darin: nicht im Feuer, nicht im Erdbeben, nicht im Sturm. Erst zuletzt, in einem kleinen leisen Sausen, in der Stille danach, da ist Gott - so berichtet es die Bibel. Ein stiller zarten Gott zeigt sich. Ungeborgen, ohnmächtig.

Der abgerüstete Gott. Der Gott, der seinen Kriegsbogen schon nach der Sintflut als Regenbogen für immer in die Wolke hängte und als Gott des Friedens unter den Menschen wohnen wollte, der Gott, der sich in zwei Worten 1989 in Leipzig in die Geschichte einmischte: Keine Gewalt!

## VI

Warum also hier im Zusammenhang unseres Predigttextes aus dem Jakobusbrief zum Gebet dieser Bezug zu Elia?

Ich möchte es so sagen:

Seid achtsam mit den Gebeten. Seid mit Euren Wünschen achtsam. Auch oder gerade heute. Auch und gerade, wenn Ihr Euch im Recht wähnt. Wenn Euch Gewalt in die Rache lockt, wenn Niederlagen nach Überlegenheit schreien!

Besonders dann: seid achtsam mit den Wünschen. *Die Gebete der Gerechten vermögen viel, wenn sie ernsthaft sind.* Sagt unser Predigttext.

## VII

Ich habe Ihnen ein Bild mitgebracht. Sie finden es in Ihren Liedblättern. Denen, die am Bildschirm zuschauen, wird es jetzt eingeblendet.

Das sind die betenden Hände meines Vaters. Mein Vater ist 93 Jahre alt. Von ihm habe ich das Beten gelernt und das meiste, was ich darüber weiß, verdanke ich ihm.

Er hat jahrelang Abend für Abend mit mir gebetet. Abend für Abend. Ich weiß nicht mehr, wann das anfang. Ich weiß nicht mehr, wann das aufhörte.

Heute beten wir mit unseren Söhnen. Jeden Abend. Genauso, wie mein Vater es mich gelehrt hat. Was habe ich gelernt? Zuerst rüste ich ab. Ich lege alles aus der Hand und falte die Hände.

Gefaltete Hände sind waffenlose Hände.

In gefalteten Händen kann ich weder ein Tablet noch ein Smartphone halten, auch keine Tasse, keine Flasche, keine Fernbedienung, keinen Stein, keinen Stock, keinen Hass und keine Macht. Gefaltete Hände halten keine Waffen und keine Handgranate. Sie steuern auch keine Drohnen oder Jeeps.

Mit gefalteten Händen bin ich entwaffnet. Abgerüstet. Und zentriert, würden wir heute sagen. Ich verbinde meine Hände und die Welt. Sie ist in meinen Armen: das ganze große Leben. All das Schöne. All das Grausame. Es wird von mir umarmt. Aber nicht gestaltet, nicht geformt, nicht beherrscht. Es wird betrachtbar, nah. Abgerüstet.

Umarmt bedeutet auch: es ist da. Ich verleugne es nicht, ich blende es nicht aus. Es ist aber auch nicht übermächtig. Es ist eingezäunt von betenden Händen. Die Gewalt wird vom Gebet gezähmt. Meine Ängste werden ins Gebet genommen.

Was habe ich noch gelernt? Das freie Gebet. Dass Beten mit dem Dank beginnt. Zuerst wird gedankt. Für den Tag. Die Erlebnisse. Das Gute.

Beim „Danken - lernen“ im Gebet habe ich gelernt, dass ich sogar für das Danken kann, das schwierig für mich war oder ist. Ich habe gelernt, dass sich im Gebet das Schwere in Leichtes wandeln kann.

Nach dem Danken dürfen die Bitten kommen. Aber wie bittet man richtig?

Ich habe von meinem Vater gelernt, dass man sich beim Bitten zurückhält. Von meinen mystischen Lehrerinnen habe ich in den letzten Jahrzehnten gelernt, dass ein schönes Gebet auf alles Bitten verzichtet. Und nur das Lob das Gebet ist. Gott loben. Der Rest bleibt offen.

So weit sind mein Vater und ich an den meisten Abenden nicht gekommen. Ich hatte ja so viele Wünsche:

dass der nächste Tag in der Schule irgendwie gut über die Runden gehen möge,  
dass meine Brüder, die vielleicht gerade ihren Grundwehrdienst in der NVA absolvieren  
mussten, behütet werden,

dass meine Großmutter nicht stürzt.... Ach. Vieles.

Ich hatte auch viel Angst vor Krieg. Es waren die siebziger und achtziger Jahre. Hochrüstung. Ich habe um Frieden gebetet. Und dann? Und heute? Auch jetzt bete ich für Frieden. Drängend und verlangend.

Und dann?

Dann hat mein Vater gebetet.

Und ich kann Ihnen sagen. Das sind die besonderen Augenblicke des Gebets. Wenn der Vater wehrlos, machtlos, mit gefalteten Händen sein Herz vor Gott öffnet und das Kind darf dabei sein. Er hat viel gedankt. Und sehr wenig gebeten. Sehr wenig. Er hat immer darum gebeten, dass Gott bei uns bleiben möge.

In dieser Bitte, das habe ich damals verstanden und weiß es bis heute, ist alles eingeschlossen, was das Leben ausmachen mag.

Mein angewiesener Vater. Mein betender Vater.

Ich habe von meinem Vater eine tiefe und wahre Bescheidenheit gelernt - auch im Beten.

## IIX

Als ich eine erwachsene Frau war, habe ich weiter gebetet. Und ich habe weiter gelernt. Ich habe im Leben gelernt, dass mein Vater gut mit mir gebetet hat. Das Einfache ist das wichtige. Das Lob. Der Dank.

Beten ist nicht bitten, nicht betteln. Es heißt beten. Und im Gebet geht es nicht um Wünsche. Es geht nicht um das Erfüllen von Wünschen. Es geht um Haltung.

*Die Gebete der Gerechten vermögen viel, wenn sie ernsthaft sind.*

Die Gerechten. 36 Gerechte gibt es in jeder Generation lehren die jüdische Mystik und der Talmud. Diese 36 Gerechten veranlassen Gott, die Welt zu erhalten. Ihretwegen vollstreckt Gott das Gericht, das wir und die Welt jederzeit verdient hätten, nicht.

Sie sehen: so wenige. 36 in einer Generation. Heute also unter 8 Milliarden.

Ob einer von uns dazu gehört? Wahrscheinlich nicht. Vielleicht ja doch. Ich bin es nicht.

Das steht fest. Deshalb ist mein Beten auch mehr Stottern, oft sprach- oder wortlos. Aber immer von Herzen. Und immer um Haltung.

Ich habe von meinem Vater gelernt, dass man sich beim Bitten zurückhält.

Ich weiß aber, dass es auf die Haltung ankommt. Im Gebet, im Leben, in der Liebe, in der Verantwortung. Es ist eine einfache Haltung. Nicht mehr. Die Haltung der Einfachheit.

Nicht mehr.

In diesen Tagen bete ich, es möge 36 Gerechte geben. Damit das Leben bleibt. Ich bete, es möge einfach Frieden werden.

Ich bete, die in Wehen liegende Schöpfung möge das Reich Gottes gebären, in dem Frieden und Gerechtigkeit sich küssen.

Ich bete, wir mögen das Siegen verlernen.

Und ich bete, wir mögen den Wunsch zu siegen verlernen. Ich bete, wir mögen das Beten um Siege verlernen.

Ich bete, die beiden Worte aus Leipzig, die die Essenz des Evangeliums sind, die Gottes Wort und Wille zusammenfassen auf das Allerwesentlichste, mögen Inhalt unsere Gebete sein: Keine Gewalt! Ich bete, dass diese beiden Worte zu meiner Grundhaltung werden mögen. Wenigstens das.

Um nicht weniger will ich beten. Darum möchte ich Gott bitten.

Und Gottes Liebe, die größer ist als uns Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in der Haltung unseres Bruders Jesus Christus, in der Haltung der Gewaltlosigkeit. Amen.